

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 50

Artikel: Wetten, dass
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Aus einem Mieterbrief
An den Hausmeister:
«... und machen wir Sie
erneut darauf aufmerksam,
dass unsere Wohnung ex-
trem feucht ist. Heute mor-
gen fanden wir einen Fisch
in der Mausefalle.»

«Meine Frau und ich
kommen viel besser
aus, seit wir getrennte
Schlafzimmer haben.»
«Macht das soviel aus?»
«Aber ja, ich habe mein
Schlafzimmer in Zürich, und
sie hat ihr Schlafzimmer in
Adelboden.»

«Mini Frau und ich händ
no nie geschritte, sit
mer ghüroote sind. Hoffetli
gahts i de zweite Wuche au
eso guet.»

Direktor: «Mit Datum
vom 4. Mai steht auf
Ihrer Spesenrechnung
<Geschäftliches Essen:
140.—Fr.> Das ist doch das
Datum, auf das Sie meine
Frau und mich zum Souper
eingeladen hatten!»

Sinniert einer an der Bar:
«Für was bruuched
dFraue eigetlich Gält? Trin-
ked nid, rauched nid, und
Fraue sind's sälber.»

Scherztäfelchen in einem
Büro: «Schlafende
Mitarbeiter sind nur dann zu
wecken, wenn ihre Anwe-
senheit in der Kantine un-
umgänglich ist.»

Der
Schluss-
punkt

Willensstärke ist die
Fähigkeit, nur ein
spanisches Nüsschen zu
essen.

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



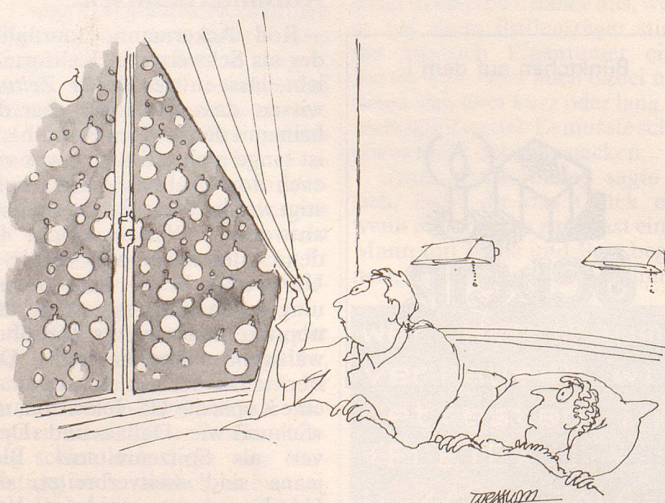
Ratschlag der Woche

Weihnachtsbäume halten länger, wenn man ihnen sofort nach dem Kauf die Nadeln entfernt und diese während drei bis vier Wochen in eine Essiglauge (7 Teile Essig auf 53 Teile Wasser) einlegt. Vor dem Gebrauch des Weihnachtsbaumes werden die Nadeln in der Waschmaschine gewaschen (Feinwäsche-Programm), wobei anstelle von Wascpulver echter Schweizer

Bienenhonig (phosphatfrei) zu verwenden ist. Nadeln anschliesend im Backofen gut trocknen und später einzeln auf die nackten Äste des Bäumchens aufkleben. jm

Wetten, dass

Osterhasen und Pfingstochsen keine Adventskalender fressen?



Gesucht wird ...

Der auf Seite 27 gesuchte Bücherwurm heisst:

Ulrich Bräker

Auflösung von Seite 27: Es folgte 1. Dxx7+1 Txx7 2. Txx7+ Kg8 3. gxf7+ Kxx7 4. fxe8D und Georghiu gab sich geschlagen. Nach 4. ... Dxe8 5. Sf6+ und Sxe8 hätte er einen Turm weniger.

Hieronymus Zwiebelfischs Briefkastenecke

Lieber Onkel Hieronymus
Wenn ein Fest zu feiern ist, so gibt es bei uns immer viel zu essen und zu trinken. Warum ist das so? Überhaupt scheint es mir verdächtig, mit welcher Hingabe bei uns das Essen praktiziert wird, wie oft man vom Essen spricht und welche gesellschaftliche Bedeutung dem Essen zukommt. Was meinst Du dazu?

Elvira

Liebe Elvira

Man muss die Feste feiern, wie sie fallen. So heisst's im Volksmund. Und der Volksmund ist hungrig. Deshalb liebt er das festliche Feiern ebenso wie das feierliche Festen.

Aber wonach hungert der Volksmund? Etwa nach geistiger Nahrung? Nein, der Volksmund hungert nach Kalorien. Denn die geistige Nahrung ist für ihn schwer verdaulich.

An sich sollte ein Fest oder eine Feier der geistigen Begegnung von Menschen dienen: jeder gibt etwas, jeder nimmt etwas, der Gedankenaustausch erfüllt einen. Wo die Denkfaulheit dominiert, wird nicht mehr gedacht. Wo nicht mehr gedacht wird, kommt's zu keinen Gedanken. Wo man sich nicht mehr gegenseitig mit Gedankenaustausch erfüllt, wird das Essen als Gemeinschaftserlebnis bedeutungsvoll: je grösser die innere Leere, desto lieber stopft man sich den Bauch mit Kalorien. Denn ein voller Bauch denkt nicht gerne – und so braucht man sich seiner Denkfähigkeit nicht zu schämen. Glücklicherweise und zufrieden mit seinem inneren Kalorien-Reichtum verliert man das Bedürfnis nach geistiger Begegnung und nach anregendem Gedankenaustausch. Und weil der Mageninhalt bald den unvermeidlichen Gang der Dinge antritt, beschäftigt sich der Kopf schnell wieder mit dem, was ihm am wichtigsten erscheint: mit der nächsten Kalorienzufuhr. Somit, liebe Elvira, kommt der Ritualisierung des Essens wirklich eine gesellschaftliche Funktion ersten Ranges zu: sie verhindert, dass wir uns so hohl und leer fühlen, wie wir's tatsächlich sind.